

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

280 (10.10.1944) Strassburger Stadtanzeiger

Zauberer Herbst

Bäume und Büsche zeigen jetzt ihr herbstliches Kleid und leuchten in bunten Farben. Die Schönheit und Fülle des Sommers sterben langsam und leise. Sollen wir ob dieses selbstverständlichen Naturvorganges melancholisch werden?

Unerwünschte Gäste im Packwagen

Weintrauben, die ihr Ziel nicht erreichten — HMA 607 muß zur Front

„Nun langt es aber!“, murmelt der Packmeister des Personenzuges. Kisten und Kasten, Koffer in jeder Größe, schwere Körbe, Schachteln, Pakete und Säcke wandern durch die breite Schiebetür des Packwagens. Kaum glaublich, was er alles „verdauen“ muß!

Reise nicht vertragen können. Es kommt schon von weither. Und was beherbergt — oder besser gesagt beherbergt — der kleine mit einem Stück Leinen zugebundene Korb? — Weintrauben! Sicher sollten sie eine kleine Freude bereiten. Statt dessen wird die Tante oder Nichte sich nun ärgern über die zerdrückten Reste dieser Sendung, die — noch dazu einfach als „Lebensmittel“ bezeichnet — sich unberechtigt in den Packwagen eingeschmuggelt hatte.

Denn heute, wo die Reichsbahn fahren muß für unseren Kampf um den Sieg, wo Eisenbahner im Bombenhagel und trotz der Bordwaffen feindlicher Flieger treu und brav ihren Dienst verrichten, da ist kein Platz im Packwagen für Weintrauben.

Fernsprechdienst

Für alle an die automatischen Vermittlungsstellen Neudorf und Schiltigheim angeschlossenen Fernsprechteilnehmer gilt folgendes: Anmelde- und Ferngespräche Rufnummer Neudorf 41070, Schiltigheim 30580; Aufsicht- und Beschwerde-stelle Rufnr. Neudorf 41799, Schiltigheim 31111; Störungsmeldungen Rufnr. Neudorf 11, Schiltigheim 30663; Auskunft im Orts- und Ferndienst Rufnr. 41581.

Eierbewirtschaftung 1945

Mindestablieferung je Henne 70 Eier

Im Verkündungsblatt des Reichsernährungsstandes vom 7. Oktober wird eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft veröffentlicht, die die Bestimmungen über die Eierbewirtschaftung im kommenden Jahr enthält.

Umschau am Oberrhein

Erstein. Bei außerordentlichem Wohlsein begeben heute der im Ruhestand lebende 82 Jahre alte Lehrer Josef Feldeisen und seine 85jährige Gattin das Fest der Diamanten Hochzeit. Der Jubilar hatte sich verdient gemacht durch seine Geschichtsbilder für die Volksschulen, sein Werk über den Tabakbau und seine Bestrebungen auf dem Gebiete der Bienezucht und des Gartenbaus.

Trennungentschädigung und Räumungsunterhalt

Ein Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Bei Umquartierung wegen Luftgefährdung oder Fliegerrisikos wird Räumungsfamilienunterhalt nur gewährt, soweit die Umquartierten infolge der Umquartierung nicht instande sind, ihren notwendigen Lebensbedarf aus eigenen Kräften und Mitteln, oder durch Leistung von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen (Unterhaltspflichtigen), zu decken.

nicht mit seinen Angehörigen umquartiert worden ist, ausreicht, um diesen Angehörigen einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern. Der dem Unterhaltspflichtigen zuzurechnende Unterhaltsbeitrag wird auf den sogenannten Räumungsfamilienunterhaltsbedarf an gerechnet. Ist der Beitrag höher als der Bedarf, so wird Räumungsfamilienunterhalt nicht gewährt. Um eine Bevorzugung einzelner Volkskreise zu vermeiden, soll weiter darauf geachtet werden, daß Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern aus Anlaß der durch die Umquartierung bedingten doppelten Haushaltsführung keine Vorteile in Trennungentschädigungen oder anderen dem gleichen Zweck dienenden Zuwendungen gewähren.

werden, daß Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern aus Anlaß der durch die Umquartierung bedingten doppelten Haushaltsführung keine Vorteile in Trennungentschädigungen oder anderen dem gleichen Zweck dienenden Zuwendungen gewähren. Soweit solche Leistungen von den Betrieben gewährt werden, werden sie auf den Räumungsfamilienunterhalt voll angerechnet und nicht dem Nettoeinkommen des Unterhaltspflichtigen hinzugerechnet. Anders liegen die Verhältnisse, wenn das unterhaltspflichtige Gefolgschaftsmitglied aus dienstlichen oder betrieblichen Gründen außerhalb des Ortes tätig ist, in dem bis zu dem Tage der Umquartierung die Familienwohnung war. Wird in einem solchen Falle dem Gefolgschaftsmitglied die übliche Trennungentschädigung gewährt, so gehen die Familienunterhaltsbehörden davon aus, daß dem Unterhaltspflichtigen diese Trennungsentgelt nur für den eigenen Lebensunterhalt zur Verfügung steht. Diese dienstlichen oder betrieblichen Trennungsentgelte werden daher nicht zum Nettoarbeitseinkommen gerechnet.

Generatoren für Kraftfahrzeuge

Nur für bewinkelte Nutzkraftfahrzeuge

Der vom Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion berufene Generalbeauftragte für Kraftfahrzeuginstandsetzung und Generator-Einbau, Korpskommandant Nagel, führt eine Sonderaktion für den freiwilligen Verkauf von Generatoren für Nutzkraftfahrzeuge durch. Im Rahmen dieser Aktion wird für Kraftfahrzeughalter, die in der Lage sind, Generatoren ohne Inanspruchnahme der zur Zeit überlasteten Kraftfahrzeugwerkstätten in ihre bewinkelten Nutzkraftfahrzeuge selbst einzubauen, der Bezug geeigneter Generatoren freigegeben.

Alle mit der Umstellung von Nutzkraftfahrzeugen auf Generatorbetrieb verbundenen Vergünstigungen wie Reichsbeihilfe, Steuernachlaß, bleiben auch beim Selbsteinbau von Generatoren bestehen. Außerdem erhält der Selbsteinbauer als Entschädigung für den eigenen Arbeitsaufwand beim Einbau des erworbenen Generators einen Preisnachlaß von fünf Prozent auf den Listenpreis des Generators. Grundsätzlich kommen vorerst für den Selbsteinbau von Generatoren nur bewinkelte Nutzkraftfahrzeuge in Betracht. Generatoren für Personenkraftwagen stehen nur in geringem Umfange zur Verfügung. Sie müssen den Lieferungen vorbehalten bleiben. Nicht jeder Kraftfahrzeugtyp ist zum Einbau eines Generators geeignet, deshalb darf nicht damit gerechnet werden, daß in jedem bewinkelten Kraftfahrzeug ein Generator zugeteilt werden kann. Hinweise auf evtl. auftretende Schwierigkeiten und Anregungen sind an den Generalbeauftragten für Kraftfahrzeug-Instandsetzung und Generatoreinbau unter Feldpostnummer L 30 856 Kr. LGPA, Berlin zu richten.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag, 10. Oktober
Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Eine Sendung aus der Mathematik zum Hören und Behalten. — 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. — 15.35-16.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Frankfurter Rundfunkorchesters. Leitung: Willi Krauß. — 16.00-17.00 Uhr: Bunter unterhaltsames Spiel. Leitung: Hans Bond und Wilfried Krueger. — 17.15-18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt mit dem Breslauer Rundfunkorchester unter Leitung von E. J. Topitz, der Kapelle Willy Steiner und Solisten. — 19.30-19.40 Uhr: Der Zeitspiegel. — Aus deutschen Gauen. — 19.40-19.45 Uhr: Wir rauchen mit Musik. — 19.45-19.50 Uhr: Frontberichte. — 20.15-21.00 Uhr: Schöne Melodien aus Oper und Konzert. — 21.00-22.00 Uhr: Konzert des großen Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Artur Rother; Werke von Couperin, R. Strauß und de Falla. Solist: Siegfried Borries.

Parteiliche Bekanntmachungen
KREIS STRASSBURG
Die NSV-Ortsgruppenamtsleiter von Strassburg-Stadt werden gebeten, sofort dringende Post auf dem Kreisamt, Kathausgasse 1, Zimmer 2, abholen zu lassen.
Ortsgruppenamtsleiter Adolf-Mittler-Platz. — Die nächste Adolf-Hitler-Platz bitte die Frauen, wieder pünktlich in der nächste erscheinen zu wollen.
NSV, Ebn Straßburg. — Morgen Mittwoch, um 15 Uhr, findet für die JM. Mag. und Gruppenführerinnen, und um 16 Uhr für sämtliche JM-Führerinnen des Bannes ein Führerinnendienst statt. Der Beginn des Entelers in Hürtelheim wird auf Donnerstag, den 12. Okt., verschoben.
Ortsgruppe Schiltigheim-Süd. — Heute Dienstag, 20.15 Uhr, im Festsaal, Vendenheimer Straße, Dienstadtappell. Erscheinen aller Pö. Leiter, DAF, Warte, NSV, Walter- und Frauenchaftsleiterinnen ist Pflicht. Anzug: Uniform, Zivil: Armblende.
Kreisfrauenchaftsleitung. Die Zentralinstanz der Kreisfrauenchaftsleitung befindet sich ab Montag, den 9. Oktober, nicht mehr Zoberner Ring 14, sondern Steinarng 46.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.21 bis morgen 6.14 Uhr.
Das Polizeipräsidium hat im Direktionsgebäude, Blauwolkengasse 11, für die Zeit außerhalb der üblichen Dienststunden ohne zeitliche Beschränkung einen Bereitschaftsdienst eingerichtet für dringende Fälle, in denen a) eine Wohnanschrift ermittelt, b) eine Reisebescheinigung ausgestellt oder c) ein Leichenpaß für eine in einem Krankenhaus an einer nicht ansteckungsfähigen Krankheit verstorbene oder bei einem Luftangriff gefallene Person benötigt wird, sofern die erforderlichen Unterlagen für den Leichenpaß vorgelegt werden.
Friseurgewerbe. Am Donnerstag, den 12. Oktober, sind die Friseurgeschäfte in Strassburg und Vororten geschlossen. Die Mitglieder wollen umgehend bei der Kreishandwerkerschaft, Vogesenstr. 17, ihre Notdienstverpflichtung in Empfang nehmen.

Mit Bordwaffen gegen die Landbevölkerung!

Wiederum wurden gestern vormittag im Untersaß auf dem Felde arbeitende Bauern von Feindjägern mit Bordwaffen beschossen. Diesem ruchlosen Angriff fielen wieder einige Personen zum Opfer, die nicht sofort Deckung suchen konnten.

Das Unverzeihliche

Roman von Hermine Maierheuser
Alle Rechte beim Karl H. Bischoff-Verlag, Wien 36. Fortsetzung)
Wenn ich mich nur freuen könnte, dachte die Kranke. Doch sie fand weder Kraft, sich zu freuen, noch zu einer guten Antwort. Da waren auch schon alle fort, und sie lag wieder allein an der Spille.
Erst nach Tagen fand sie sich selber verwundert im Bett liegen und sah die weißen Fetzen und Gespenstervögel nicht mehr in der Luft: »Wo bin ich nur?« fragte sie ihre alte Freundin. »Mir ist so schwindelig im Kopf, es schmerzt mich alles, ich muß weit fortgewesen sein, weit fort. Bin ich gar auf dem Lottelfelsen gewesen, und weiß jetzt nicht mehr, was Recht und Unrecht ist? Ich weiß ja nicht mehr, was Brauch ist im Land, du mußt nämlich wissen, ich habe verziehen und doch nicht verziehen. Ich habe auch recht und habe doch nicht recht. Es ist so wie Vater Petermann sagt, man kann recht haben und hat es doch nicht.«
Frelin von Renk hielt die Hände der Fiebernden fest und flüsterte: »Still liegen, Liebe, es braucht alles seine Zeit.«
Auch die Nacht an der Spille ließ sich Zeit, und als sie endlich doch wach wurde, und die Kranke sich erhob, um einige Schritte in die Stube hinein zu machen, da waren doch die weißen Eulenflügel wieder in der Luft. Und wenn sie auch jetzt mit ihrer mütter-

lichen Freundin dann und wann zu reden vermochte, sie sank doch hin und wieder ins Dunkel am Spillenstiel zurück. Oft lag sie mit weiten Augen in den Klauen und staunte in die Welt, und einmal vernahm sie aus dem halb geöffneten Zimmer der Oberin zum erstenmal seit ihres Hierseins das Schlagen einer Uhr. Ihr erwachender Geist ließ sich von Klang und Schlag fortlocken wie ein Kind in den Märchenwald, und sie fand sich auf einmal ganz unversehens in Festsaal bei Vater Petermann. Er führte die Tanten aus Pommern am Arm, ihre grauseidene Kleider bauchten sich im Wind, ihre weißen Löckchen stoben empor, die ältere der beiden rief mir schier weinerlicher Stimme: »Keinen Schritt gehe ich weiter, mich bringt keiner auf den Lottelfelsen. So eine Idee, ich muß schon sagen Bierede, auf die kann nur ein Mann kommen, sozusagen ein Petermann!«
»Von Rechts wegen hast du recht, aber du hast es doch nicht!« lachte der Kurdirektor aus Bad Bärenbrunn und rauschte zwischen der Seite der Tanten mit diesen von der Spille fort. Aber war denn das nicht der Festsaal gewesen? Freilich ja, der Festsaal. »Wie man sich versehen kann im Leben. Merkwürdig war das; denn jetzt stand Erich Hartner am Bett und streichelte die Mutter und sprach ganz feierlich: »Mutter, kannst du ruhig hören. Die Uhr im Festsaal zu Bärenbrunn schlägt nicht mehr, das Schlagwerk ist zerbrochen, die Feder ist ab. Darüber habe ich ein Gedicht gemacht. Kannst du es hören? Soll ich schweigen?«
»Erich, ich höre dich immer gern.«
»So höre, Mutter!«
»Die Uhr ist stumm, wohl geht noch

ein Gewicht. / Es tickt das Herz den stillen Weg der Pflicht. / Des Schlagwerks Feder brach ihr jach entweil, / jäh war der Bruch, ein heiserer Todeskrei durchbebt ihr Gehäus aus Rosenholz, / das dünn, bemalt, geschnitzt, des Meisters Stolz gewesen in der Schöpfungstage Lust. / Er gab ihr Glockenlieder in die Brust. — Nun stehst sie zitternd still, verbeben bang, / nie mehr wird jubeln süßer Vogel sang, / der alle Tag'sviertelstunden klang. / Und auch des Zweitklangs Lied, das halb gelacht, / wird schlafen eine lange, bange Nacht. / Und die Gesellen aus dem dritten Reich des Stundenschlagns in den Schwestern gleich. / Die Hochzeitsglocken zwölf sind am Schluß, / Stumm sind die Eins, die wie ein scheuer Kuß / nachhallend, selig das Gehäus durchdrungen. / Per Stundenschlag der Uhr ist ausgesungen, / und ihrer Blüten Kranz ist zag verblühen, / seit ihr Glockenlied ihr entwichen. Ein Röslein nur steht noch in roter Blut, / es lebt vom allerletzten Tropfen Blut, / der schließt das Leben ein, feurig und rot. / Das Lied ist aus, der Töne Glück ist tot.«
Wie im Traume richtete sich die Frau auf. »Die Uhr? Die Uhr in Bärenbrunn? Ein Röslein noch in feurig roter Blut? Ein Röslein noch? Ein Tropfen Blut? Aber das ist ja alles! Erich, die Uhr schlägt wieder, ich habe es doch gehört. Heute habe es gehört. Heute, Erich, mein Bub.«
Voller Staunen trat Frelin von Renk näher.
»Jetzt wird es hell, jetzt wird es gut, Erich, Helene, lege dich hin, so. Und komm, Erich, sie muß ruhen.«
Flüsternd führte sie den jungen Studenten hinaus.

»Siehst du, sagte sie später zu ihrer Krankens, jetzt verstehst du wieder den Uhrschlag und vernimmst ihn, jetzt komm, mache ein paar Schritte, so ist es recht. Deine Füße wissen wieder den rechten Schritt, jetzt gibt es keine Tuchfetzen, keine fliegenden Seidenstücke und keine weißen Eulenflügel mehr in der Luft.«
Sorgsam umlauchte sie Stunde um Stunde, Tag um Tag, sie wurde wahrhaftig zur tröstenden Zeit und zur weißen Frau, die es wagen darf, Fäden zu entwirren. Jetzt erst kannte sie alle Fäden und alle Zusammenhänge, ihre wunderliche Kranke wurde zu einer Zermarterten, die zu lösen und zu erlösen ist. Nur Zeit lassen, nur Geduld üben. Nach und nach konnte man diese Seele mit homöopathischen Dosen verarzten.
Es kam nun so, daß die Frau vom Hornhof selber sprach, daß sie am Fenster sitzen durfte und zu erzählen anfangen. Aber meist klagte sie sich selber an. Sie schien in grundlose Tiefen zu tauchen, sie grübelte über Gott und die Sünde wider den heiligen Geist. Dann erzählte sie auch frei und gesund von dem Abend, da ihr die Reil die Verzeihung abgelistet hatte. Sofort aber mischten sich wieder tiefsinnige Dinge in ihre Worte. Sie versuchte sogar die Reil zu begreifen, sie wollte es nicht zugeben, daß sie ihr die Verzeihung in Müdigkeit und vor Ekel gegeben hatte, daß es der Reil gar nicht um Verzeihung gegangen war. — Die Sünde wider den heiligen Geist. — Diese Vorstellung hing wie ein Gespenst über ihr, dies war ein Vermächtnis ihrer Mutter und eben jenes Wanderpredigers, der einmal eines Sommer lang im Richterhof Gastrecht genossen hatte.

Eng und tief war diese Frömmigkeit, dieses Brennen eines überfeinen Gewissens. Die Oberin entschloß sich, davon nicht viel zu sagen. Der Richter-großvater wußte da wohl die rechten Worte. Aber man konnte ihm den Weg bereiten. Schonend wartete sie die rechten Augenblicke ab. Dann sprach sie:
„Helene, du sollst leben, nicht spinntieren. Spinner gibt es mehr als genug in der Welt. Du liegst nicht mehr an der Spille. Schau, die Reil ist ein Stück urwilde, ungezügelter Natur. So etwas muß es auch geben. Warum? Ja, alles können wir nicht ergründen. Man muß nicht alles begreifen wollen, sonst verliert man die Stoßkraft im Leben. Weißt du, wie mein Vater immer gesagt hat? Der Teufel ist ein Holzkacker, er will alles aufspalten und kleinschneiden!«
„So, so, das kommt vom Teufel, das mit dem Kleinschneiden und mit dem Zerfasern. — So bin ich des Teufels!“
„Helene!“
„Doch, doch, Frau Oberin, es ist die Strafe für meinen Hochmut. Ein Vorbild hab ich sein wollen. Gegnigt hab ich von Selbstbespiegelung. Und jetzt bin ich rachstüchtig und gehässig und gönne der Reil ihre Verzeihung nicht. Jetzt habe ich den heiligen Geist in mir selber umgebracht. Aber es tut alles weh, weil ich meinen Mann so lieb habe, er ist mir das Liebste auf der Welt und er hat mich verraten wegen einer Reil. Jetzt bin ich ganz gottverlassen, ganz ohne den heiligen Geist, ich bin vor lauter Eifersucht des Teufels geworden.“
(Fortsetzung folgt)

